

# Depression: Folge körperlicher Erkrankungen?



**Dr. Martin Schäfer**  
vom Essener Bündnis gegen Depression.

**In Deutschland leiden aktuell ca. 4 Millionen Menschen an einer Depression, wobei Frauen häufiger als Männer daran erkranken. Jeder dritte Erwachsene in Deutschland hat mindestens einmal im Leben mit Depression zu kämpfen. Depressive Störungen sind aber keineswegs nur länger dauernde Reaktionen auf traurige Lebensumstände oder Einsamkeit, sondern können auch als Begleiterscheinungen von körperlichen Erkrankungen, medikamentösen Therapien oder auch hormonellen Umstellungsphasen von Frauen auftreten.**

„Dass Depressionen zum Beispiel durch Medikamente ausgelöst werden können, unterlegt die derzeitige wissenschaftliche Sichtweise: In Folge von Stoffwechselstörungen können sich depressive Verstimmungen im Gehirn entwickeln“, so Privatdozent Dr. Martin Schäfer,

Chefarzt der Klinik für Psychiatrie an den Kliniken Essen-Mitte und Gründungsmitglied des Essener Bündnisses gegen Depression. Der Verein möchte mit verschiedenen Veranstaltungen und Projekten in Essen auf die Bedeutung depressiver Störungen hinweisen und die Öffentlichkeit dafür sensibilisieren. Erkrankungen wie Schilddrüsenstörungen, Krebserkrankungen (z.B. der Bauchspeicheldrüse), Schlaganfälle, Suchterkrankungen oder Epilepsien gehen häufig mit Depressionen einher. Aber auch bei Lebererkrankungen und besonders bei Leberentzündungen wie der chronischen Hepatitis C werden gehäuft depressive Verstimmungen beobachtet. Einzelne medikamentöse Therapien können ebenfalls Depressionen auslösen, „worüber der Patient unbedingt aufgeklärt werden muss, damit er den Zusammenhang zwischen der Therapie und den Stimmungsveränderungen erkennen kann“, so Dr. Schäfer. Bei Frauen besteht während oder nach hormonellen Umstellungsphasen wie einer Schwangerschaft oder im Rahmen der Menopause ein erhöhtes Risiko für die Entstehung depressiver Symptome. „Im Falle von auffälligen Stimmungsveränderungen sollte der Hausarzt in Zusammenarbeit mit dem Facharzt für Psychiatrie auch immer nach möglichen organischen Ursachen für die Entwicklung depressiver Verstimmungen suchen“, rät Dr. Schäfer.

**Info und Kontakt: Essener Bündnis gegen Depression, Telefon: 02 01 / 17 43 08 34,  
Email: [gegen-depression@web.de](mailto:gegen-depression@web.de)**